

I.

In diesen Tagen ging es in unserem Land verschiedentlich um das Thema „Wasser“. Da war zum einen die Erinnerung an die Flut im Ahrtal vor einem Jahr, die viele Menschen das Leben gekostet hat und unzählig vielen anderen ihr „normales“ Leben genommen hat. Wenn wir uns an die Bilder von vor einem Jahr zurückerinnern, steht uns die zerstörerische Macht von Wasser vor Augen. Wasser macht eben mehr als nass.

Zum anderen haben wir in dieser Woche heiße Tage erlebt. Und an verschiedenen Stellen gab es Hinweise, dass wir gerade in solchen Zeiten darauf achten sollten, genug zu trinken. Wasser macht mehr als nass. Es ist lebensnotwendig. Und gerade deswegen ist es kostbar. Und wo wegen der derzeitigen Wasserknappheit die Gärten und Rasenflächen nicht oder nur wenig gegossen werden können, sehen wir es sofort. Wo Wasser fehlt, verdorrt Leben.

II.

Auch der Apostel Paulus weiß um diese verschiedenen, ja gegensätzlichen Dimensionen des Wassers. In seinem Brief an die Gemeinde in Rom schreibt er über das Wasserritual der Taufe:

**„Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind, ihm gleich geworden in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden“.**

(Römer 6,3–8 | Lutherbibel 2017 | © Dt. Bibelgesellschaft)

III.

Auch hier geht es auf der einen Seite um Zerstörung, um Vernichtung und Tod. Das hat bei uns normalerweise einen negativen Klang – zu Recht, weil wir das Leben lieben und weil Zerstörung und Vernichtung etwas mit den Kräften zu tun haben, die uns in vielerlei Hinsicht im Leben zu schaffen machen.

Wie belastend, wenn anderer eine Freundschaft zerstört! Wie frustrierend, wenn das, was ich mir aufgebaut habe, nun in Trümmern liegt! Wie schmerzhaft, wenn ich Abschied nehmen muss – von Menschen, von Träumen, von dem Bild, das ich mir von mir oder anderen gemacht habe.

#### IV.

Taufe als Zerstörung – das passt vielleicht nicht in Ihr Bild von Glauben und Gottesbeziehung.

Aber manchmal muss tatsächlich etwas sterben, damit etwas Neues entstehen kann. Nicht immer, aber manchmal eben. Ich denke an die Früchte, die in diesen Tagen reif werden und die von den Vögeln gefressen werden müssen, damit die Samen so weitergetragen werden können, sodass an anderen Orten wieder eine neue Pflanze wachsen kann.

Ich denke an Stimmen und Erlebnisse aus der Vergangenheit, die etwas von ihrer Macht verlieren müssen, damit ein neues Leben heute und morgen möglich ist. Wie schön ist es, wenn wir noch einmal ganz neu anfangen dürfen! Aber dafür müssen wir oft eben auch manches vom Alten hinter uns lassen oder ihm zumindest einen anderen Platz in unserem Leben einräumen.

#### V.

Als einen solchen Wendepunkt beschreibt der Apostel Paulus die Taufe der Christen. Früher und in einigen Kirchen bis heute wird das auch am Vollzug der Taufe deutlich. Menschen werden ganz unter Wasser getaucht – als Zeichen, das etwas Altes aufhört. Und dann kommen sie wieder heraus aus dem Wasser, und etwas Neues beginnt.

Das, was da zerstört und überwunden wird, nennt Paulus „Sünde“, also das, was Menschen von Gott trennt. Das, was uns zu schaffen macht, weil wir uns dadurch gegenseitig verletzen, klein machen, nicht respektieren. Es ist das, was Leben nicht zu seinem Ziel kommen lässt.

Und davon sagt Paulus, dass wir es in unserer Taufe hinter uns gelassen haben oder hinter uns lassen werden. Etwas Neues beginnt. Ein neues Leben. Ein neuer Anfang. Ein Neustart.

#### VI.

Dabei komme ich mir oft ziemlich festgelegt vor. Ich bin, der ich bin, mit meinen Stärken und Schwächen. So, wie ich geprägt worden bin, und auch mit dem, was ich als Rucksack mit mir herumschleppe.

Zum Älterwerden gehört gewiss, das auch anzunehmen und damit umgehen zu lernen, dass ich manches kann und manches eben auch nicht kann, dass mir das eine leicht und das andere schwerer fällt und dass sich das auch nicht mehr beliebig ändern wird.

So ist es gar nicht so einfach, an einen solchen Neuanfang zu glauben, von dem der Apostel Paulus da spricht. Bleibt nicht doch alles beim Alten? Kann ich wirklich noch einmal ganz neu durchstarten?

#### VII.

Der Apostel Paulus hat einen solchen Neustart in seinem eigenen Leben erlebt. Manches, was er früher für wichtig hielt, wurde ihm plötzlich unwichtig, weil ihm Jesus Christus begegnet war.

Er hat etwas davon gelernt, dass er im Leben nicht alles selbst machen und festhalten kann, sondern dass sein Leben noch einmal neu heilvoll durch sein Gottvertrauen bestimmt wird.

Ein neues Leben mit Jesus Christus – das hat sich für ihn ergeben. Und am Übergang stand die Taufe. Etwas Altes hat aufgehört, Neues hat begonnen.

VIII.

Wie ist das bei uns? – Einige unter uns können vielleicht ähnliches berichten wie der Apostel Paulus, dass sie einen Moment in ihrem Leben beschreiben können, in denen sich etwas grundsätzlich geändert hat, was sie zum Vertrauen auf Gott geführt hat. Und die Taufe hatte dann genau an dieser Stelle ihren Platz.

Andere sind vielleicht als Kind getauft worden und können für sich gar nicht so sehr ein Vorher und Nachher beschreiben. Und wieder andere sind vielleicht gar nicht getauft und können sich nicht vorstellen, dass sich mit einer solchen rituellen Handlung so viel ändert. Macht das Wasser der Taufe wirklich mehr als nass?

IX.

Und doch gibt es auch in unserem Leben manchmal Momente, in denen etwas grundsätzlich anders wird. Etwa wenn wir unseren Partner oder unsere beste Freundin kennen lernen.

Da werde ich nicht gleich ein anderer Mensch. Wenn ich eher unsportlich bin, werde ich dadurch zum Beispiel wahrscheinlich auch eher unsportlich bleiben und wenn ich zu Ängsten neige, sind die dadurch auch nicht einfach weggepustet. Aber mein Leben sieht doch anders aus. Ich bin nicht mehr allein. Und Herausforderungen, die ich selbst nicht bewältigen kann, lassen sich mit einem Mal angehen – weil er oder sie da ist, mithilft, ja manchmal sogar an meiner Stelle regelt, wofür ich nicht die Kraft habe.

X.

So ist es auch mit Jesus Christus, der im Glauben, in der Taufe Teil eines Lebens wird.

Dadurch ändert sich nicht mit einem Mal alles im Leben. Wir sind nicht einfach unsere Ängste und Sorgen, unsere Unzulänglichkeiten und unsere Begrenztheiten los. Und doch ändert sich etwas, ja sogar Entscheidendes in unserem Leben.

Denn damit haben wir verlässlich und untrennbar Jesus Christus an unserer Seite – wie einen Freund, der mit uns anpackt, was wir allein nicht schaffen, ja, der für uns tut, was wir nicht können.

Ein absolut verlässlicher Freund, dem wir vertrauen können und der uns nicht hängen lässt und der selbst dann noch einen Schlüssel in der Tasche hat, wenn sich die Tür des Todes schließt und wir allein nicht mehr weiterkommen würden.

Mit ihm in dem Wasserritual der Taufe verbunden zu werden, ist so tatsächlich mehr, als bloß nass gemacht zu werden. Sondern hier beginnt neues Leben: hier und jetzt, weil ich nicht mehr allein bin, nicht nur auf mich selbst zurückgeworfen. Und erst recht dann einmal im Tod, weil sich mit ihm ein neues Leben öffnet.

XI.

Ja, manchmal macht Wasser mehr als nass, manchmal spült es das weg, was mir im Leben zu schaffen macht und manchmal schenkt es ein neues Leben: in der Taufe.

Amen.